

Pressestimmen „Ramsch und Rosen“:

CD-Präsentation, Seekirchen am Wallersee, ECHT festival:

Liebesbeweis

Es ist kein Zufall, dass Volksmusik in all seinen Abwandlungen gerade jetzt wieder durch die Kleinkunsth Bühnen in Österreich zieht. Die Generation, die sich heute mit ganzem Herzblut diesem Genre widmet, mit viel Liebe zum Detail neue Ergänzungen sucht und findet, gehört nicht mehr jener an, die „musste“. Sie musste nicht hinhören, musste nicht dabeisitzen, musste sich nicht mit der Alternativlosigkeit abfinden. Die Anti-Volksmusik-und-Trachten-Revolutzer fanden ihr Heil damals im Rock'n Roll, in Jazz und Soul, in allem was nicht Volksmusik war und gaben die volksmusikalischen Zwänge nicht mehr an die heutigen Akteure weiter. Und schon war dem zwanglosen Neuanfang Tür und Tor geöffnet. Wenn man darf, wie man möchte und nicht muss, wie andere wollen, gibt es für die Kreativität keine Grenzen.

Eines der schönsten Beispiele dafür, die man sich überhaupt vorstellen kann, gab es anlässlich des Starts von „ECHT“ – einer dreitägigen Hommage an den Garten Volksmusik mit all seinen Blüten, im Emailwerk Seekirchen.

Für das Duo „Ramsch&Rosen“, bestehend aus Julia Lacherstorfer und Simon Zöchbauer, ist die moderne Volksmusik Lebenselixier. Mit unermesslich viel Feingefühl kombinieren die beiden MusikerInnen volksmusikalische

Ansätze aus allen Teilen der Nation zu unverkennbar neuen und zugleich unverkennbar echten Melodien und Weisen. Aus eigener Feder oder aus der Ableitung alter Stücke entstehen dabei diffizile und lebendige Schleunige (eine Variante des Ländlers aus dem Salzkammergut), quecksilbrige Jodler und das, was Ramsch&Rosen „Miniaturen“ nennt. Einwändig gesungene Momentaufnahmen von rührenden Situationen und prägenden Erinnerungen.

Lacherstorfer und Zöchbauer sind herausragende MusikerInnen. Aber zu keinem Zeitpunkt während ihres ergreifenden Konzerts scheinen die beiden zu vergessen, welche Art Musik sie dem Publikum näherbringen möchten und welcher Art Emotionen sie Botschafter sind. Trotz oder gerade wegen ihres enormen Könnens, ist ihre Weise der Interpretation bestechend menschlich. Von den feingliedrigsten, nahezu fragilen Zithermelodien bis zum kräftigen Gstanzl strahlen die Stücke vor Wärme und Energie und sind trotz des perfekten Spiels bar jedes notenbehafteten Meisterdünkels.

Vermutlich ist es ebendiese gefühlte Interpretation, die von soviel intuitiver Handwerkskunst getragene Leichtigkeit, die die neue Volksmusik im Allgemeinen und den Abend mit Ramsch&Rosen im Besonderen, so berührend machten. Die Texte selbst legen dem Zuhörer die Unbeschwertheit nur teilweise ans Herz. Vom Verlassen werden, von der Einsamkeit der Hinterbliebenen, vom gebrochenen Herz ist ebenso oft die Rede, wie vom frei herausgejodelten Glück über Land und Leute, über die Herzliebste und das begehrte Kreuzerpickerl, das sich der Bub für das schnelle einschlafen erhoffen darf. Die naturbelassene Virtuosität von Julia Lacherstorfer und Simon Zöchbauer war eine mehr als einladende Eröffnung für die beiden noch kommenden

Abende mit Federspiel und das Doppelkonzert
KultUrig/Saitensprung, es war ein erdverbundenes Spiel
von Herzen für Herzen. Ein Liebesbeweis zum
musikalischen Werk der Altvorderen mit dem aufrichtigen
Bekenntnis zum eigenen Standpunkt.

(Markus Weilch)

Salzburger Nachrichten, 21.03.14, Bernhard Fliher

Klaus Nüchtern in FALTER 12/14 vom 19.03.2014 (S. 34)

Rezension: "Bellver"

Simon Zöchbauer (tp) und Julia Lacherstorfer (voc, v, viola)
machen Volksmusik, vor der man sich nicht zu fürchten
braucht: Mit sympathischer Ernsthaftigkeit vermeiden sie
jegliches Gaudium, die Arrangements sind abgespeckt,
spröde, ja in den reinen Instrumentalstücken nahezu
abstrakt und haben mit Strawinskis „Geschichte vom
Soldaten“ mehr zu tun als mit dem „Musikantenstadl“. Und
dass man Birnbam auf der zweiten Silbe betont, nehmen wir
erstaunt zur Kenntnis (Lotus).

Contemporary-folk duo Ramsch & Rosen in concert at Austrian Cultural Forum

If you want to understand the music of the Austrian contemporary-folk duo Ramsch & Rosen, start by contemplating that alliterative moniker. In German, “Ramsch & Rosen” means “junk and roses.”

The phrase, said trumpet and zither player Simon Zöchbauer, conveys “a little bit of the philosophy behind our music. What we are trying to do is take what some people see as junk — old music [that] is useless for some people. But if you have the eyes to see the beauty inside, you can build roses from that. It is an alchemical philosophy.”

That alchemy will be on view when Zöchbauer and his Ramsch & Rosen collaborator, violinist Julia Lacherstorfer, perform at the [Austrian Cultural Forum](#) on Monday.

Zöchbauer said by Skype from New York, where he recently began studying improvisation, that he expected the concert to include two pieces by Béla Bartók, as well as a rendition of “Little Sunflower” by American jazz trumpeter Freddie Hubbard.

But Ramsch & Rosen also are known for reinventing Austrian folk music — taking traditional tunes and rebuilding them so they don’t sound, Zöchbauer said, “like old music. It sounds like contemporary music of our days.” Sometimes that process involves nontraditional

instrumentation. For instance, the duo has been known to play the shruti box, an Indian drone instrument. The sound, Zöchbauer said, “leads you for one second or 10 seconds into a completely other world.” When he and Lacherstorfer perform traditional tunes from their homeland with the shruti box, he said, “you are back in Austria, but with a completely new sound you would not expect at all.”

At the same time, incorporating the shruti box is not completely incongruous. Two other instruments with drone sounds — the hurdy-gurdy and a version of the bagpipes — are used in traditional Austrian music, Zöchbauer said. Zöchbauer and Lacherstorfer perform original compositions as well, and their music isn't just instrumental — they also sing. (Outside of Ramsch & Rosen, both perform with larger ensembles.)

Zöchbauer said he and Lacherstorfer don't see themselves as musical conservationists. “We make this music because we really love it,” he said. Nor does he view the international-music scene as survival of the fittest, where folk music and other genres duke it out for audiences. “Every music stands for itself,” he said.

By Celia Wren, January 2015

By Celia Wren January 16